Das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges am Bahnhof
Vortrag von Wolfgang J. Domeyer am 8.5.2018

(Die vorliegende Ausarbeitung ist eine Kombination des Vortrages mit den Folien der PowerPoint-Präsentation)

Meine Damen und Herrn,

die VHS-Geschichtswerkstatt wurde gebeten, im Rahmen der heutigen Veranstaltung einen historischen Überblick zu geben über die Geschichte des Ehrenmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges am Bahnhof.

Ich hatte im Vorwege versprochen, meinen Vortrag möglichst kurz zu halten, da vieles, was ich gleich vortragen werde, Ihnen bereits aus den verschiedenen Veröffentlichungen der VHS-Geschichtswerkstatt bekannt sein könnte.

Ich möchte meine Ausführungen zu folgenden vier Punkten machen:

1. Ehrenmäler und Kriegsdenkmäler in Pinneberg vor 1914
2. Ehrenmäler und Kriegsdenkmäler in den zwanziger Jahren
3. Entstehungsgeschichte des Ehrenmals für die Gefallenen des 1. Weltkrieges am Bahnhof
4. „Nutzung“ des Denkmals zur Zeit des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit bis 1960

1. Ehrenmäler und Kriegsdenkmäler in Pinneberg vor 1914

Die Erinnerungskultur des Kaiserreiches basierte ab 1871 im öffentlichen Raum auch auf einer wachsenden Zahl von Denkmälern, die Zeitgenossen schon von einer „Denkmalsflut“ oder „-pest“ sprechen ließ. Doch nicht nur nationale monumentale Denkmäler wurde geschaffen, sondern auch eine Vielzahl von Denkmälern in allen Regionen des Reiches, die in ihrer Gesamtheit zur nationalen Erinnerungskultur gehörten. So auch die Denkmäler in Pinneberg.

Friedenseiche – Ecke Fahltskamp-Dingstätte – 1873/74

Nach Ende des Deutsch-Französischen Krieges wurde dazu aufgerufen, Friedenseichen zu pflanzen. Zur eindeutigen Kennung der Bedeutung wurden Gedenksteine bzw. Gitter mit Inschriften wie *„1870-1871“, „Friede 1871“* gesetzt. In Pinneberg pflanzte man im Jahr 1873 oder 1874 eine Friedenseiche, setzte einen Gedenkstein mit den Jahreszahlen 1870-1871 und fügte die Namen der gefallenen Soldaten dazu. Gewählt wurde für dieses Denkmal die Straßengabelung Fahltskamp – Dingstätte vor Schmüsers Hotel, das 1924 das zweite Pinneberger Rathaus wurde.

Friedenseiche – Ecke Fahltskamp-Dingstätte – 1873/74

Die Eiche musste wohl in den zwanziger Jahren gefällt werden, stattdessen stand vor dem Gedenkstein ab Dezember 1933 ein Modell einer Luftschutzbombe als Hinweis für den notwendigen Luftschutz, hinter dem Gedenkstein wurde dann in den dreißiger Jahren der Maibaum errichtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte eine erneute Pflanzung mit einer Eiche, bevor 1970 der Gedenkstein in den Drosteipark versetzt wurde und später eine Linde auf dem Platz gepflanzt wurde, die namensgebend wurde.

Gedenkstein 1870-1871 bei der Friedenseiche – heute im Drosteipark

Ein zweites Denkmal zum Gedenken an den Deutsch-Französischen Krieg entstand 1893.

Kriegerdenkmal - Ecke Rübekamp – Dingstätte von 1893

Ein Denkmalskomitee hatte in privater Initiative Geld gesammelt und das Denkmal der Stadt im Herbst 1893 übereignet, wobei die Stadt Pinneberg den Platz vor dem damaligen Rathaus zur Verfügung stellte und die Pflege übernahm.

Kriegerdenkmal - Ecke Rübekamp – Dingstätte – Aufnahme 1925

Ein kurzer, aber wichtiger Hinweis:

Nach der Errichtung dieses Denkmals waren nun die beiden platzartigen Straßengabelungen im Innenstadtbereich mit Denkmälern besetzt. Die Suche nach geeigneten Plätzen für weitere Denkmäler erschwerte sich später dadurch.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Adler vom Denkmal abgenommen und eingeschmolzen. 1957 erfolgte dann die Verlegung des Denkmals in den Drosteipark.

Kriegerdenkmal - seit 1957 im Drosteipark

Dieses Schicksal ist dem dritten Ehrenmal aus der Kaiserzeit, das auf einen Krieg hinweist, erspart geblieben. Die Pflanzung einer Doppeleiche im Fahlt und die Setzung eines Gedenksteines erfolgten aus Anlass der Gedenkfeiern zum fünfzigsten Jahrestag der schleswig-holsteinischen Erhebung von 1848.

Doppeleiche mit Gedenkstein zur schleswig-holsteinischen Erhebung - 1898

Denkmal zur schleswig-holsteinischen Erhebung mit Kriegsveteranen von 1848-1851

2. Ehrenmäler und Kriegsdenkmäler in den zwanziger Jahren

Die Diskussionen über die Errichtung von Denkmälern oder Gedächtnisstätten für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges erfolgten bereits während des Krieges. Im August 1920 wurde in Pinneberg ein Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem heutigen sogenannten „Alten Friedhof“ bei der erst später erbauten Lutherkirche

eingeweiht. Also eine frühe Realisierung.

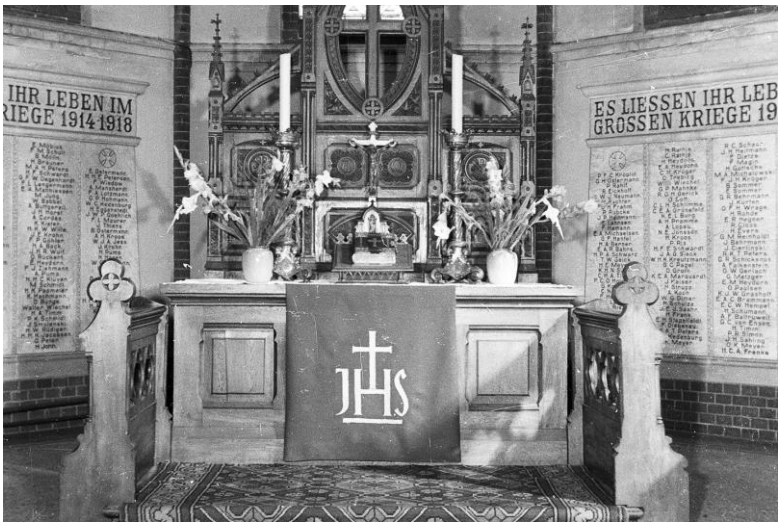
Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges – August 1920 – Alter Friedhof - Aufnahme 1952

Leider besitzen wir kein Bild aus den zwanziger Jahren, erst aus den fünfziger Jahren liegt ein Bild vor. Jedoch findet sich eine Beschreibung des Denkmals aus dem Jahre 1920 im Pinneberger Tageblatt (24.8.1920)
„ Das in Muschelkalk ausgeführte Denkmal auf der letzten Ruhestätte der zwölf hierher überführten auf dem Felde der Ehre gefallenen bzw. in der Heimat gestorbenen Krieger fügt sich dem kreisförmigen Platz der Gräber vortrefflich ein, da es selber „aus der Form des Kreises zum Obelisken entwickelt ist.“ Auf der Vorderseite trägt es den auf Sieg und Tod hinweisenden in seiner Schlichtheit so edlen Stahlhelm mit den Jahreszahlen 1914-1918, eine Symbolik, die keines Zusatzes bedarf, da sie ohne ein hinzugefügtes Wort an die schwere und dabei doch an Opferbereitschaft reiche Zeit des Weltkrieges erinnern wird.“

Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges – August 1920 – Alter Friedhof - Aufnahme 2016

Heute ist das Denkmal reduziert auf einen Kreis von Grabsteinen. Auch das 2016 noch stehende Kreuz ist abgebaut. Der im Text des Tageblattes beschriebene Stein ist nicht mehr am Ort.

Nur einen Monat später erfolgte im September 1920 im Altarraum der Christuskirche in Pinneberg die Enthüllung von Gedenktafeln mit den Namen der gefallenen Pinneberger Soldaten. Es handelt sich um insgesamt acht Marmortafeln mit Abmessungen von etwa 60 cm Breite und 180 cm Höhe. „ES LIESSEN IHR LEBEN IM GROSSEN KRIEGE 1914-1918“, so lautet die Überschrift und es folgen 281 Namen.



Christuskirche – Gedenktafeln im Altarraum – September 1920 – Aufnahme 1956

Diese Tafeln wurden 1966 beim Innenumbau der Kirche entfernt und befinden sich jetzt im Archivkeller des Rathauses Pinneberg. Bei unserer Ausstellung, die die VHS-Geschichtswerkstatt gemeinsam mit dem Pinneberg Museum über den Ersten Weltkrieg 2014 präsentierte, war eine dieser Marmortafeln im Original zu sehen.

Sowohl das Ehrenmal auf dem Friedhof wie auch die Gedenktafeln in der Kirche hatten eine Bedeutung für Gedenkveranstaltungen, so wurden beispielsweise beide Orte im Rahmen des Kriegertages von 1926 – es wurde der 25. Gründungstag des Kreiskriegerverbandes gefeiert - in die Feierlichkeiten eingebunden. So heißt es im Pinneberger Tageblatt vom 22.6.1926:

Am Sonntagmorgen wurden seitens der Kranzdeputation das Ehrenmal auf unserem Friedhof und die Gedenktafeln hinter dem Altar unserer Kirche würdig geschmückt. Die alten Veteranen ließen es sich nicht nehmen, persönlich ihrer gefallenen Kameraden zu gedenken. Sie marschierten gemeinsam zum Kriegerdenkmal in der Dingstätte und hier hielt Herr Divisionspfarrer Thun, Flottbek, eine eindrucksvolle Gedächtnisrede

Aus Gründen der Vollständigkeit noch ein kurzer Hinweis auf Thesdorf:

Auch in Thesdorf, das 1928 nach Pinneberg eingemeindet wurde, wurde gleichfalls eine „Kriegsgedächtnisstätte“ – so die Bezeichnung in den Protokollbüchern Thesdorf - am 3. Juli 1921 feierlich eingeweiht. An der Pestalozzistraße wurde ein aufrecht stehender Findling als Ehrenmal für die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges errichtet. Inschrift: „1914 - 1918 Unsern Helden“, es folgen 39 Namen. Ein typisches Namensdenkmal, wie es in vielen Orten zu finden ist.

Kriegergedächtnisstätte Thesdorf - eingeweiht 3. Juli 1921

Darüber hinaus gab es eine Vielzahl von Erinnerungstafeln der Vereine in geschlossenen Räumen wie auch Denkmäler im öffentlichen Raum wie beispielweise des Bürger- und Schützenvereins und der Feuerwehr.

Denkmal des Pinneberger Bürger- und Schützenvereins – heute Alter Friedhof

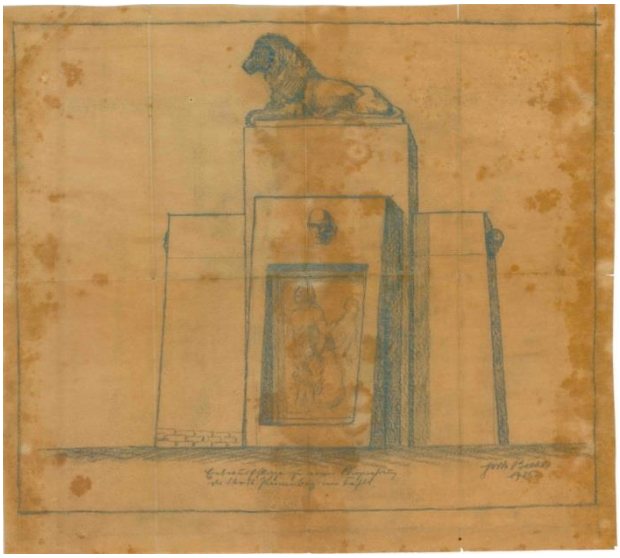
Gedenkplatten Pinneberger Feuerwehr - heute bei der Feuerwache

Es gab also in der Stadt ab 1920 Möglichkeiten; sich an die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges im öffentlichen Raum zu erinnern, die auch genutzt wurden.

Doch nach den Akten der Stadt Pinneberg wurde um 1926 die Frage gestellt nach einem Ehrenmal in zentraler Lage.

3. Entstehungsgeschichte des Ehrenmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges am Bahnhof

Die Entstehungsgeschichte des Ehrenmals für die Gefallenen des ersten Weltkrieges am Bahnhof basiert auf einer städtische Bauakte und einigen Zeitungsberichten.
Im November 1925 reicht der Bildhauer Fiete Biehl eine Entwurfsskizze nebst einer detaillierten Beschreibung seines Vorschlages an die Stadtverwaltung ein.



Entwurfsskizze von Fiete Biehl – 1925

Sein Vorschlag sah einen Platz im Fahlt vor, der jedoch verwaltungsseitig abgelehnt wurde. Die Verwaltung schlug ihrerseits einen Platz am Fahlt „hart an der Bahnhofstrasse“ vor. In der Bauakte zum Denkmal liegt ein Lageplan vor. Ein Platz zwischen Christuskirche und Bahnhof war vorgesehen. Dazu benötigte die Stadt Pinneberg jedoch die Zustimmung des Forstfiskus, da der Fahlt damals nicht im städtischen Besitz war. Doch aufgrund anderer Überlegungen, wie des Baues eines

Weges zum Bahnhofstunnel, wurde dieses Thema nicht weiterbehandelt bzw. nach jeweils drei Monaten im Rahmen einer Wiedervorlage gesichtet. Weitere Verwaltungsaktivitäten finden sich in der Akte kaum. Jedoch wurde auf der Magistratssitzung vom 23.6.1930 beschlossen, Material über Kriegsdenkmäler zu beschaffen.
Eine weitere Behandlung erfolgte dann bis 1933 nicht, da wohl aufgrund der finanziellen Situation nach dem Beginn der Weltwirtschaftskrise eine Umsetzung mit städtischen Mitteln nicht hätte erfolgen können.
Die oft gestellte Frage nach einem geeigneten Platz für ein Denkmal im öffentlichen Raum hatte sich inzwischen erledigt.

Notstandsarbeiten – Planierung des Bahnhofvorplatzes - 1932

Durch die Notstandsarbeiten von 1932 am Bahnhof – der Bahnhofsvorplatz wurde verbreitert – bot sich nun ein möglicher Standort an. Wie geeignet dieser Platz für Kundgebungen war, zeigt die folgende Aufnahme aus dem März 1933:

„Tag des neuen Deutschlands“ am Rande des Fahlts - 19. März 1933

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde nun vom nationalsozialistischen Bürgermeister Backhaus das Projekt Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges vehement verfolgt. Auf der Sitzung der städtischen

Kollegien am 30. Oktober 1933 wurde über die vom Stadtbaumeister Hansen vorgelegten Pläne entschieden.

Modell des Ehrenmals

Am 9. November 1933 tagte ein Denkmalausschuss – vertreten waren NSDAP, weitere NS-Organisationen und der Kriegerverein. Auch hier fanden die Pläne die Zustimmung der Versammelten. Doch scheint es einen gewissen Erklärungsbedarf hinsichtlich der beiden in den zwanziger Jahren entstandenen Gedenkstätten zu geben. Im Protokoll heißt es:

„Die Versammelten stimmen dem Entwurf freudig zu und begrüßen es, daß endlich ein Kriegerehrenmal geschaffen werden soll. Wenn auch auf dem Friedhof ein kleines Denkmal mit Grabsteinen für die hier zu Grabe getragenen Helden des Weltkrieges vorhanden ist, so kann man diesen Ehrenfriedhof doch nur als Grabstätte für die dort ruhenden Krieger ansprechen und wenn auch weiter in der Kirche die Namen der gefallenen Krieger hinter dem Altar angebracht sind, so ist diese Stätte sehr wohl geeignet, Angehörigen der Gefallenen als Ort eines stillen Gedenkens an den in fremder Erde ruhenden Sohn, Vater oder Bruder zu dienen und zwar ganz besonders dann, wenn der Kirchenvorstand einer gegebenen Anregung Folge leisten wird, nach der die Kirche Sonntags eine Stunde nach dem Gottesdienst für den Besuch der Kriegergedächtnisstätte geöffnet bleibt.
Das jetzt zu schaffende Denkmal soll die jetzige Generation und die kommenden jederzeit an die Großtat des Weltkrieges 1914/1918 erinnern, in dem 312 Söhne unserer Stadt ihr Leben lassen mußten.“

Im Protokoll wurde handschriftlich die Zahl der Gefallen auf 312 fixiert. Später findet sich auf dem Ehrenmal diese Zahl wieder. Es ist uns bisher nicht gelungen, diese Zahl zu klären.

Am 11.11.33 veröffentlichte das Pinneberger Tageblatt auf der Titelseite den Entwurf von Stadtbaumeister Hansen. Da das Ehrenmal kein städtisches Geld kosten durfte, wurde für die Ehrenmal-Spende intensiv in Pinneberg geworben.

Aufruf Ehrenmal-Spende 1933

Anfang Februar 1934 wurde die Wirkung des Steines mit einer Attrappe in Originalgröße überprüft und es wurden Änderungen bei der Gestaltung des Adlers vorgenommen. Aus den breit gespreizten Flügeln wurden angelegte.

Neuer Entwurf

Anfang April 1933 wurden die Arbeiten aufgenommen, am 21.4.34 berichtete das Pinneberger Tageblatt von der Grundsteinlegung. 10 000 RM habe die Bevölkerung für den Bau schon gespendet, mit den restlichen 2000 RM werde bald gerechnet.

Weiherede von Bürgermeister Backhaus – 20. April 1933

Dann verlas Stadtbaumeister Hansen den Text der in den Grundstein eingelassenen Urkunde:

„Am 20. April 1934, im zweiten Arbeitsjahr der nationalen Regierung und dem 45. Geburtstage unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, fand die feierliche Grundsteinlegung zum Krieger-Ehrenmal Pinneberg statt. Mit der Errichtung dieses Ehrenmales ist ein langersehnter Wunsch der vaterlandsbejahenden Bevölkerung in Erfüllung gegangen. Es soll an diesem Platze, an einer Strecke des schaffenden Volkes, für alle Zeiten den auf dem Felde der Ehre gefallenen Pinneberger Helden gewidmet sein. Es soll ferner der heutigen und den künftigen Generationen eine Mahnung an die Großtat des unbesiegten deutschen Heeres im Weltkriege 1914 -1918 sein und bleiben. Das Ehrenmal wird an der Vorderseite ein aufrechtes Schwert tragen. Hiermit soll die Mannhaftigkeit und der Wehrwille des deutschen Mannes vor aller Welt bekundet werden. Unter solch wahrhaft deutschen Gedanken legt der Denkmals-Ausschuss den Grundstein zu dem Werke mit dem Danke an alle deutschen Männer und Frauen, die es ihm durch hochherzige Spenden ermöglichten.“

Das Denkmal während des Baues im Mai 1934

Einweihung des Denkmals am 1.Juli 1934 durch Bürgermeister Backhaus

Am 1. Juli 1934 wurde das Ehrenmal eingeweiht. Zunächst hielt Pastor Fölster in der Christuskirche die Festpredigt. Daran nahmen die Wehrverbände geschlossen mit ihren Fahnen teil. Dann folgte der Abmarsch zum Adolf-Hitler-Platz, wo zunächst Oberkonsistorialrat Pg. Peperkorn aus Kiel die Weiherede hielt, gefolgt von einer Ansprache von Bürgermeister Backhaus.
Pinneberg hatte nun ein „nationales Ehrenmal“, das in den folgenden Jahren für nationalsozialistische Aufzüge eine wichtige Rolle spielen sollte.

4. „Nutzung“ des Denkmals zur Zeit des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit bis 1960

Zur Zeit des Nationalsozialismus erfüllte das Denkmal seinen wohl auch gewünschten propagandistischen Zweck, wie eine Vielzahl von Fotos belegen.

1936 wurde z.B. die Saargedenktafel nach der Rückkehr des Saarlandes „ins Reich“ enthüllt.

Einweihung der Saargedenktafel – Januar 1936

Marsch zum Denkmal, Antreten beim Denkmal oder Kranzniederlegungen gehörten in dieser Zeit zu den Ritualen, die gepflegt wurden. Hier einige wenige Bilder als Beleg:

Hitler-Jugend am Denkmal

BDM auf dem Weg zum Adolf-Hitler-Platz

Auch an den Heldengedenktagen im März jeden Jahres erfüllte das Denkmal seine Funktion. Auch Soldaten, die ab 1939 in die Pinneberger Kaserne einrückten, wurden bei ihrer Ankunft auf dem Adolf-Hitler-Platz empfangen.

Empfang von Rekruten am Pinneberger Bahnhof

Und nach dem Krieg?

Nach dem Krieg wurde das Ehrenmal „entnazifiziert“. Das Hakenkreuz wurde entfernt und durch das Eiserne Kreuz ersetzt. Die Saargedenktafel wurde gleichfalls entfernt und 1952 wurde eine Gedenktafel für die Kriegsgefangenen und Vermissten angebracht.

Gedenktafel für Kriegsgefangene und Vermisste - 1952

Der Magistrat beschloss, das Denkmal dauerhaft zu begrünen und die neu angebrachte Gedenktafel zu beleuchten.

An Volkstrauertagen wurde das Ehrenmal für die Gedenkveranstaltungen genutzt, wie das Foto von 1958 zeigt. Da bereits die Pinneberger Kaserne wieder militärisch genutzt wurde, waren auch Bundeswehrsoldaten dabei.

Volkstrauertag 1958

Einige Bemerkungen zum Schluss:

Diese Präsentation sollte den Kontext zeigen für die Entstehung des Ehrenmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, denn nur aus dem hier verdeutlichten Kontext der lokalen Erinnerungskultur seit dem Kaiserreich lässt sich die Entstehung und die Lage des Ehrenmals am Bahnhof verstehen.

Im Unterschied zu vielen Denkmälern nach 1920 ist das Pinneberger Denkmal kein Namensdenkmal, wobei darauf hingewiesen werden muss, dass sich Tafeln mit den Namen der Gefallenen in unmittelbarer Nähe in der Christuskirche befanden. Auch die Stele ist eine verbreitete und damals empfohlene Bauform. Ich verweise auf die „Barlach-Stele“ am Hamburger Rathausmarkt aus dem Jahre 1931, übrigens auch kein Namensdenkmal. Die Inschrift auf dem Pinneberger Ehrenmal orientierte sich am Sprachgebrauch vieler Denkmäler. So sind „Helden“ und „Feld der Ehre“ Begriffe, die sich auch auf anderen Denkmälern finden bzw. im Sprachgebrauch der zwanziger Jahre üblich waren.

Fotos: Stadtarchiv Pinneberg, Dieter Brandt, Sammlung VHS-Geschichtswerkstatt